

Laibacher Zeitung.

Nº 198.

Freitag am 20. August

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Aufstellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten.

Amtlicher Theil.

Am 27. August 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das CVIII. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, welches am 9. August 1850 vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe erschienen ist, in italienisch-deutscher, böhmisch-deutscher und slovenisch-deutscher Doppel-Ausgabe ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 324. Die Verordnung des Justizministeriums vom 3. August 1850, gültig für alle Kronländer, in welchen die Strafprozeßordnung vom 17. Januar 1850 in Wirksamkeit steht, wodurch im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern in Beziehung auf die Bildung der Geschworenensachen für die bei den Schwurgerichtssitzungen in den Jahren 1850 und 1851 zu verwendenden Geschworenen mehrere Ausnahmsbestimmungen angeordnet werden.

Wien, am 27. August 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Bei der am 26. d. M. begonnenen und am 27. n. M. beendeten Gemeindewahl in der neu konstituierten Ortsgemeinde Zwischenwässern sind gewählt worden:

Joseph Jarz, bisheriger Oberrichter von Zwischenwässern, zum Gemeindevorsteher; dann Johann Kautschitsch, von Zwischenwässern Haus Nr. 3, und Matthäus Swolscheg, Grundbesitzer von Draga, zu Gemeinderäthen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 28. August 1850.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, am 30. August.
Nach der „Ugramer Zeitung“ befindet sich Se. Exc. der Patriarch Rajacic, welchen mehrere Blätter schon als tott angaben, wohlauß zu Karlovic, und gedenkt dieser Tage die Reise nach Wien anzutreten.

Correspondenzen.

Idria, am 24. August.
Allenthalben im Kronlande Krain ist das aller-höchste Geburtstagsfest unsers gnädigsten Kaisers Franz Joseph I. würdevoll begangen worden, nirgends vielleicht würdevoller, als in der alten und treubreichen Bergstadt Idria. Am Vorabende des glorherunter die losgefeuerten Pöllerschüsse den hocherhabenen Moment, an welchem vor 21 Jahren unser geliebter Landesvater das Licht der Welt erblickte. Der 18. August war eine Kette von fürwahr pomphaft auf einander gesetzten, und ohne alle Störung ausführter Festivitäten. Musicirend durchzog die wohlbestellte Bergmusikbande schon mit dem frühesten Morgen die Gassen und Straßen der Stadt, und in den Jubel der froh bewegten Volksmenge mischten sich die donnernden Pöller-schüsse. Mit Schlag 10 Uhr Vormittag celebrierte hierortige Pfarrdechant in der Pfarrkirche, unter

Unwohnung sämmtlicher hier angestellten Herren Beamten und einer zahlreichen Menge der Stadt- und Landbevölkerung, bei einer vortrefflichen Kirchenmusik das heilige Messopfer, bei welchem dem Herrn der Heerschaaren für das Wohlergehen unsers gütigsten und allerdurchlauchtigsten Landesfürsten die innbrünstigsten Gebete dargebracht wurden. Der heiligen Messe ging eine, von dem Herrn Oktobenficiaten in slavischer Sprache gehaltene, Herz und Gemüth ergreifende Kanzelrede voran, von welcher Alle, die sie hörten und verstanden, tief gerührt wurden. Den Beschlusß machte ein von der Oktobentanten-Gesellschaft aufgesetztes Theaterstück, vor dessen Beginne in dem erleuchteten Werkstheater vor dem prachtvoll und sinnig decorirten Bildnisse Sr. k. k. Majestät von den zahlreich versammelten Gästen die bekannte Hymne: „Gott laß Segen uns erslehen“ abgesungen, und endlich ein dreifaches stürmisches Lebendoch dem Besten der Monarchen gebracht wurde. Diese und mehrere andere Manifestationen sind aber eben so viele, aus dem Herzen und Munde geflossene Beweise der unerschütterlichen Treue und ungeheuchelten Liebe, mit welcher die Einwohner von Idria ihren theuren Kaiser, ihr angebetetes Oberhaupt in allen Stürmen der Zeiten zu verehren wissen.

Adelsberg, am 24. Aug.

(Durch Zusatz verspätet.)

— J. T. — Das Geburtstagsfest unseres vielgeliebten Monarchen wurde hierorts auf eine festliche Weise begangen.

Am frühen Morgen wurde mit Glockengeläute und Pöllerschüssen das Zeichen zur Festlichkeit des Tages gegeben. — Um halb 10 Uhr versammelten sich sämmtliche Beamte, die Herren Offiziere der hiesigen Garnison und der Gemeindevorstand vor dem Schloßgebäude, von wo aus man sich sodann in die Kirche begab, allwo ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten und bei den Hauptmomenten die gewöhnlichen Pöllersalven vom Schloßberge gegeben wurden.

Die während des Hochamtes vom hochw. Hrn. Dechante Kurz abgehaltene Predigt war für diesen Tag vortrefflich gewählt — sie mußte jeden Zuhörer ergriffen haben.

Abends war der ganze Marktort festlich beleuchtet — die Nationalgarde-Musik, begleitet von einer großen Volksmenge, machte die Runde.

Unter den beleuchteten Gebäuden verdienen besonders hervorgehoben zu werden, daß der Frau Anna Dorat und des Hrn. Jacob Bischich, wo sinnreiche Transparente angebracht waren, und zwar bei dem Letztern die Inschrift: Slava Junaškemu Cesarju, in Edinost Mir Svoboda dragi domovini! —

Während die Musikbande auf dem Platze hault machte — erscholl ein mehrfaches Zivio von einem Balcon des Herrn Gouverneurathes und Bezirkshauptmannes Freiherrn Mac Neven O' Kelli, welches von der Volksmenge mit Enthusiasmus jedesmal erwiedert wurde.

So verging dieser freudenvolle Tag mit dem innigsten Wunsche, daß solcher sehr oft wiederkehren möge!

Benedig, 27. August.

— F — Die so werthvolle, aus vielen Meisterwerken bestehende Bildergallerie der gemeinsamen Erben Grafen Barbarigo-Giustiniani wurde vor

nicht geraumer Zeit dem russischen Hause um die geringe Summe von 550 000 Zwanziger verkauft. Benedig verlor dadurch eine ihrer ausgezeichneten Privat-Gallerien und mehrere unbezahlbare Meisterwerke Tizian's werden daher in Kürze ihre Wanderung gegen Norden antreten. Schade, daß die schönsten Denkmäler der goldenen Kunstepoche Italiens außer Land und Staat gebracht werden. Fremder Staaten Gallerien füllen sich mit den unerreichbaren Schöpfungen weltberühmter Künstler, während unsere Säle gelichtet, oder gar geschlossen werden!

In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. drangen bis jetzt unbekannte Misselhäter in die Kirche Santi Giovanni e Paolo ein, und beraubten dieselbe mehrerer Silber-Effecten, im Betrage von ungefähr 500 Zwanziger. Die Verwegenheit der Uebelhäter und mehrere bei diesem Kirchenraube verübte Frevel geben diesem Verbrechen einen eigenthümlichen Charakter, und zwar den s. breiender Religions-Berachtung und zügeloser Bosheit.

Die drückende Schwüle, welche durch die Südostwinde noch mehr erhöhet wurde — wir hatten im Schatten oft 28 Grad Reaumur — wurde seit wenigen Tagen durch erquickenden Regen in etwas gemildert. Der schöne Herbst mit seiner reichhaltigen Fülle von Früchten jeder Gattung zeigt sich im schönsten Gange, und verspricht den Grundbesitzern reichliche Ernten. Besonders ergiebig zeigten sich heuer Feigen und Melonen; Letztere, in großen Quantitäten aufgehäuft, und guter Qualität, sah ich zu 3 Centesimi das Stück, auch 2 um einen Kreuzer verkaufen. Einen schönen Anblick gewähren zur Nachtzeit die auf der Riva degli Schiavoni befindlichen Verkaufsläden von Angurien oder Wassermelonen, an denen sich Hunderte von Durstgeplagten erquickten. Die Verkaufsläden enthalten in gefälliger Zusammenstellung einen großen Vorrath aufgeschnittener oder ganzer Angurien, und werden durch colorirte Ballons erleuchtet.

Um diese Buden herum bewegt sich nun das eigenthümliche Treiben der Gondolier's und Straßenjungen; doch nicht selten erblickt man auch Leute besserer Classe, welche ihre Spalte sich abholen, und in Entfernung einiger Schritte selbe verzehren. Daß sich in die Gruppe der plaudernden oder singenden Leute oft auch irgend ein Mädchen megt, das ihre Lippen besucht will, ist nichts Ungewöhnliches,

so wie, daß vorübergehende Kroaten oder Ungarn gerne einen Kreuzer ihrer Löhnnung entziehen, um in die kalte, wasserreiche Angurie zu beißen. Während solche Scenen bei diesen Buden sich ergeben, sind die nahen Kaffehäuser belebt, und Hunderte der Strohstühle stehen bis fast in die Mitte der Riva. Hier bemüht sich Einer, den Dulcamara vorzustellen; dort sieht man einen Andern im Tanzschritte auf und nieder schweben; es ist ein Anderer Sänger, der den Figaro gibt; rechts ist ein Schattenspiel-Kasten, links ein Panorama, überall Gaukler, überall bettelnde Sänger und Spieler.

Dies eigenthümliche Leben, durch eine schöne Nacht im Reize erhöht, und durch den Glanz des Mondes, der seinen Silberstreifen in der ruhigen Lagune bezeichnet, genüßreicher gemacht, dauert bis in späte Stunden, läßt Kummer und Sorgen des Tages vergessen, und zeigt keine Spur irgend eines drückenden Belagerungszustandes. Das Leben und Treiben zur Abend- und Nachtzeit auf der Riva

degli Schiovani ist eine getreue Charakteristik der gemüthlichen, lebensfrohen und so sehr geselligen Venetianer.

Neuen, so eben sich verbreitenden Gerüchten zufolge, soll die Art und Weise der Verwirklichung der Anleihe von 120 Millionen Zwanziger entschieden, und somit die eingetretenen Hindernisse beseitigt worden seyn. Diese Nachricht wurde allgemein mit Wohlgefallen aufgenommen und bereits bemerkte man einen höheren Curs der Tresorschäne.

Aus Dalmatien, 20. Aug.

— ?? — Irrigen, oder, wie es scheint, ganz aus der Lust gegriffenen bisherigen Nachrichten über den Charakter des Dalmatiners blindlings Gläuben beimesend, pflegte denselben Federmann, der Dalmatien persönlich und genau zu kennen (wenn er sich daselbst aufgehalten hat), sich entweder wenig oder auch gar nicht daran gelegen seyn ließ, oder keine Gelegenheit hatte, für etwas anderes als er wirklich ist, wie hier nun nachgewiesen wird, zu halten. Man schildert gewöhnlich den Dalmatiner, ohne bei dieser Schilderung irgend eine Unterscheidung zu machen, wiewohl diese dabei unvermeidlich ist. Im Brockhaus'schen Conversations-Lexicon sind z. B. die Dalmatiner als ein, hizige Getränke übermäßig genießendes, überhaupt dem Trunke ergebenes, dann als ein raubgieriges, hinterlistiges, und gegen jede Unterwürfigkeit abgeneigtes Volk charakterisiert. Der Professor Peter, der schon sehr viele Jahre in Dalmatien weilt, beschreibt sie bei dessen Schilderung als ein Volk, welches leicht zum Zorne gereizt werde, und sich in Folge desselben Auschritte von höchster Bedeutung zu Schulden kommen lasse. Wenn ein Nicht-Dalmatiner solche und ähnliche Schilderungen liest oder hört, so wird er, zumal wenn sich denselben die ungünstigen Darstellungen über die Beschaffenheit des Landes zugesellen, sogar von Schrecken besessen, wie er (z. B. als Beamter) genötigt oder bestimmt wird, sich in dieses Land zu begeben und daselbst durch längere oder unbekümmerte Zeit zu verbleiben. Dies hatte auch bei mir, als ich vor ungefähr zehn Jahren angewiesen wurde, nach Ragusa zu reisen, Statt gesunden.

Um ein richtiges und begründetes Urtheil über den Charakter der Dalmatiner fällen zu können, muß die Unterscheidung zwischen den eigentlichen, größtentheils Zunamen mit der Endsyllbe ich oder jetzt ic habenden Dalmatinern, das ist, zwischen den Slaven, von welchen um's Jahr 640 die Avaren aus diesen Gegenden vertrieben und so nach letztere als ihr Wohnsitz behauptet worden waren, und jenen Einwohnern, welche sich, und zwar meistens während der Herrschaft der venetianischen Republik aus Italien hieher übersiedelt, und ihre Sitz an der Seeküste eingenommen hatten, vorausgehen. Die Anzahl der ersten beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr 372,000, jene der letzteren auf 28,000. Diese sprechen italienisch, welche Sprache als die ausgebildetere, bei dem Umstande, daß die eigentlichen Dalmatiner durch die ohnehin allgemein bekannten Verhältnisse, die in Betreff aller der übrigen Slaven Österreich's bisher überhaupt obwalten, in Bildung und Civilisation zurückgeblieben sind, als Schriftsprache behauptet hat, und nebstdem (jedoch nicht ganz vollkommen gut) illyrisch oder illyrisch-serbisch, die gedachten Dalmatiner aber nur diese letztere, mit Ausnahme der an der Küste mit oder neben den Anderen wohnenden, welche auch der italienischen Sprache ziemlich mächtig sind.

Die eigentlichen Dalmatiner*, dieser schöne und starke Menschenschlag mit seiner kräftigen Muscularatur, sind nicht raubgierig (wie man fälschlich berichtet,

tete, daher man trotz der nach Landessitte noch hier und da Statt findenden Bewaffnung ganz sicher durch ganz Dalmatien reisen kann) noch hinterlistig im eigentlichen Sinne, oder dem Trunke ergeben; sie sind gastfrei, wohlthätig, gewissenhaft in der Erfüllung ihrer, wenn auch noch so unbedeutenden Versprechungen; sie sind offen und naiv, dann in einem solchen Grade voll Ehrgefühl, daß, wenn man ihnen etwas sagt oder thut, was diesem ihren Ehrgefühle nicht entspricht, wie wenn man ihnen z. B. einen Fehler, denn sie nicht haben, oder nicht zu haben sich bewußt sind, vorruft; wenn sich ein Mensch nicht würdigen wollte, aus ihrem Glase Wein zu trinken, das sie ihm, bei sich darbietender Gelegenheit in Freundschaft und mit Freude reichen u. dgl., sie oft sogar die größten Excessen zu begehen im Stande sind; wie folgende Thatsache beweisen mag: Ein in Spalato bei der Finanz-Intendenz angestellt gewesener Cameral-Beamte hatte im J. 1848 in einem deutschen Zeitungs-Artikel, von den Dalmatinern sprechend, unter Anderm ausgesagt, daß unter denselben kein Gemeinsinn (in der Bedeutung: harmonisches Wirken oder Vereinigung, unter ihnen zu gemeinschaftlichen patriotischen Zwecken) herrsche, was auch ganz wahr ist. Der Inhalt dieses Artikels kam durch einen in der deutschen Sprache ziemlich bewanderten Spalatiner zur Kenntniß seiner Patrioten. Derselbe hatte den Ausdruck: „Gemeinsinn“ durch „senso commune“ (gesunder Verstand) ausgelegt. Man hatte sich nun dadurch so beleidigt gefunden, daß man den Verfasser des besagten Artikels deshalb mishandelte; und es wäre ihm gewiß sehr schlecht gegangen, wenn er sich nicht geflüchtet hätte.

Von daher scheint auch die Behauptung Einiger, daß die Dalmatiner von einer heftigen Gemüthsart seyen, und leicht zum Zorne gereizt werden, was sich jedoch nicht erwähret, herzurühren. Uebrigens hat es seine Richtigkeit, daß die Dalmatiner rachsüchtig seyen, und daß sie sich bei der wirklichen oder vermeintlichen Verlezung irgend eines ihrer Rechte nicht erst ängstlich bekümmern, um den ordentlichen Richter aufzusuchen und ihm ihr Anliegen vorzutragen, — sie suchen sich selbst zu helfen! Die Dalmatiner besitzen sonst einen gesunden Verstand, eine schnelle Auffassungsgabe und ein glückliches Gedächtnis.

Auffallend ist es für einen Menschen, der die Dalmatiner näher kennt, wie man ohne die von mir oben besprochene Unterscheidung die bereits erwähnte Behauptung aufstellen konnte, daß der Dalmatiner gegen jede Unterwürfigkeit abgeneigt sey. Dagegen muß ich ansführen, daß die eigentlichen (echten) Dalmatiner vielleicht oder vielmehr gewiß noch nie, so lange sie unter Österreich stehn, selbst zu der so gefährlichen und verführerischen Zeit der letzten politischen Bewegungen, nicht den Gedanken hatten, dem österreichischen Herrscherhause untreu werden zu wollen. Ich bin der lebhaften Überzeugung, daß es ohne Anwendung von ganz besonderen, außerordentlichen Mitteln oder Künsten äußerst schwer hielte, sie nur zum Versuch des Absalles zu bewegen. Der Kaiser, den sie gewöhnlich Kralj — König, nennen, ist ihnen der Gott der Erde.

Wie sehr besonders die auf dem Lande wohnenden sogenannten Morlachen, welche auch zu den wahren Dalmatinern gehören, für den Kaiser eingenommen seyen, beweist auch gewiß der bemerkenswerthe Umstand, daß, als sie im J. 1848 in Erfahrung gebracht hatten, daß es in Folge der damals ausgebrochenen Unruhen dem Kaiser nicht gut gehe, mehrere Abgeordnete derselben zu den betreffenden Prätoren (in den Kreisen Spalato und Zara) kamen und sich bei ihnen erkundigten, ob sie und

ihre Landsleute sich nicht bewaffnen und dem bedrängten Kaiser zu Hilfe eilen sollten.

Gegen die Beamten, Stellvertreter desselben, die sie auch als solche anerkennen, haben sie große Achtung und Ehrfurcht, mögen es fremde oder nationale seyn. Erstere, zumal wenn sie Justiz-Beamte sind, scheinen ihnen übrigens etwas mehr als die Letzteren zu Gesichte zu stehen, was fast an das Unglaubliche gränzt. Wie es zur Zeit der oben erwähnten politischen Bewegungen unter dem Volke verlautete, daß nun die fremden Beamten werden auswandern müssen, hörte man hier und da von mehreren der echten Dalmatiner sagen: »Wenn uns die fremden Richter weggehen, so haben wir wenig Gutes zu erwarten,« die Erstern für gerechter und unparteiischer haltend als die nationalen Beamten. Uebrigens verliert der Dalmatiner gewiß allen Respect sowohl gegen die Beamten als auch gegen das Gesetz, wenn er einsieht, daß dieses oder das Verfahren jener offenbar ungerecht oder auch dem gefundenen Verstande zuwider sey, und kann sich alsdann nicht enthalten, seine Ausschreibungen hierüber zu machen, und auf die ihm eigenhümliche Art zu schimpfen.

Wenn es wahr seyn sollte, daß, wie in einer hier zufällig im Jahre 1849 aufgesundenen gedruckten Einladung der gewesenen sogenannten provisorischen venetianischen Regierung angegeben erscheint, nicht allein die Istriander, sondern auch die Dalmatiner nach dem Ausbruche der Unruhen im Jahre 1848 ihren Wunsch (dem Anschein nach schriftlich) an den Tag gelegt hatten, sich an Italien anzuschließen, so behauptet mich auf das Obbesagte berufend, daß unter die Zahl derselben die hier besprochenen eigentlich Dalmatiner nicht gehörten und auch nicht gehören konnten, wie sie nach dem Gesagten auch unter die Zahl derjenigen nicht gehören, welche alle fremden Beamten ohne Unterschied aus Dalmatien vertrieben wissen wollen (worüber bisher schon oft in den italienischen Zeitungen Artikel vorkamen).

Was aber die uneigentlichen Dalmatiner — die Eingewanderten, unter denen nebst einer nicht ganz bedeutenden Anzahl von Griechen und Juden, die Italiener zu verstehen sind, anbelangt, so behalten dieselben den Charakter der Moren, von der sie abstammen. Uebrigens scheinen einige der echten Dalmatiner, und zwar solche, die an der Küste mit oder neben den Italienern wohnen, oder die sich durch längere Zeit in Italien aufgehalten haben, wie es insbesondere in Betreff der jungen Leute der Fall ist, welche ihre höheren Studien dort zurückzulegen pflegen, die Denkungsart und Grundsätze der Italiener angenommen zu haben.

Die Einsendung dieser kurzen, auf meine zehnjährige Erfahrung gegründete Schilderung der Einwohnerschaft Dalmatiens, erachte ich es für nothwendig, um die, leider! bis nun so irrgen Begriffe von derselben möglichst zu berichtigten, und zu erwirken, daß man sich doch dem Dalmatiner, wenn man übrigens, wie es sich von selbst versteht, den Wunsch hat, von dessen Charakter etwas zu wissen, so vorstelle, wie er wirklich ist, und nicht aber ephemeren Bildern nachjage.

Oesterreich.

* Wien, 27. Aug. Man schreibt aus Triest 25. August: Ueber die Abreise des Königs von Griechenland enthält der „Courier d'Athen“ vom 18. Nachstehendes: Se. Majestät verließ gestern früh die Stadt, begleitet von der Königin, den Ministern, den Hofdamen und Hofoffizieren. Im Piräus angelangt versügte sich Se. Majestät um 11 Uhr an Bord des Dampfers: „l'Othon“, der alsbald die Reise nach Triest antrat. Im Gefolge des Königs befinden sich die Herren Generaladjutant Mauromichalis, der Ordonnanzoffizier Miaculis und Drakos und der Bibliothekar Professor Philoppos. Mit dieser Suite ist der König gestern hier eingetroffen. Ein Dampfer des österreichischen Lloyd, an dessen Bord sich der griechische Generalconsul für Toscana, Constantin Baron Lofiza, dann der griechische und

*) Sonderbar klingt es für einen Freuden, wenn er, was gar häufig der Fall ist, in Ragusa die Neuerung der Ragusancer, daß sie zu den Dalmatinern, die sie als rohe und unwissende Menschen betrachten, nicht gehören, und überhaupt von Dalmatien, als von einem ganz anderen Lande, zu dem nach ihrer Meinung Ragusa nicht zu rechnen wäre, mit einer Art Geringschätzung sprechen hört. Die Sache wird ihm erst klar, wenn er sich entweder selbst erinnert, oder durch Andere aufmerksam gemacht wird,

dass das nun, leider! so verarmte Ragusa sammt dem dazu gehörig gewesenen Gebiete durch so viele Jahrhunderte einen Staat — eine Republik für sich bildete, verhältnismäßig sehr mächtig war, und sich bekanntermassen durch Bildung und Civilisation auszeichnete. Die Ragusancer, besonders die schon unter der Republik lebten, betrachten sich nun noch immer als von dem übrigen Dalmatien ausgeschieden, wie sie ehemals waren.

bairische Consul für Triest, nebst vielen andern hier ansässigen Griechen besanden, fuhr dem hohen Gaste entgegen. Im Hause des griechischen Handelsmannes Ciriakus Bardacca nahm der König sein Aufsteigquartier, und empfing daselbst mehrere Notabilitäten der griechischen Nation. Abends wurde eine Serenade veranstaltet, am nächsten Morgen besah Er die griechische Kirche, wo ihn festlich geschmückte weiß gekleidete Mädchen bewillkommen. Gegen Mittag desselben Tages erfolgte die Abreise nach München.

* Eine telegraphische Depesche meldet den Beitreitt Österreichs zu dem bekannten Londoner Protocole. Wir müssen die Bestätigung dieser Nachricht abwarten, um zu vernichten, ob die von Österreich ursprünglich gemachten Bemerkungen zeitig genug gewürdiget und die daran geknüpften Bedenken behoben werden könnten. So viel dürfen wir jedoch mit Bestimmtheit versichern, daß Österreich den Bestimmungen des Protocols nur unter dem Vorbehalt aller Rechte des deutschen Bundes beitreten seyn kann und eventuell beitreten wollte.

* Die „Österr. Corresp.“ schreibt: Wir sind ermächtigt, die von biesigen Blättern verbreitete Angabe, daß der Statthalter von Böhmen, Freiherr von Mecsey, von seinem Posten in dem Reichsrath abberufen und durch den Grafen von Mercandin ersetzt werden solle, als vollkommen unbegründet zu bezeichnen.

Wien, 27. August. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium seine Ausmerksamkeit den in verschiedenen Städten bestehenden freiwilligen und Zwangs-Arbeitshäusern geschenkt, und es dürfte höchstens ein Gesetz erscheinen, welches zur Erzielung einer Gleichmäßigkeit Bestimmungen über die Anhaltung in derlei Werkhäusern und Errichtung solcher Anstalten überhaupt enthält.

— Die Behörden in Ungarn sind angewiesen worden, die confessionellen Verhältnisse der einzelnen Orte genau zu berücksichtigen, hauptsächlich aber dafür Sorge zu tragen, daß an Feiertagen, welche von der überwiegenden Zahl der Bevölkerung gehalten werden, durch öffentliche Umtshandlungen, also sind: Versteigerungen u. dgl., kein Anstoß gegeben werde.

— Die Ersparungen, welche in den Ausgaben für den k. k. Hofstaat bis jetzt durch regelmäßige Gebarung und strenge Überwachung der Angestellten erzielt wurden, sind sehr bedeutend. Während in früheren Jahren für den Hofstaat bei sieben Millionen verausgabt wurden, beträgt diese Rubrik für das Jahr 1849 nur noch 4,796.389 fl. C. M., und wird im l. J. abermals eine Herabminderung derselben Statt finden, ohne daß irgend eine Einschränkung des Hoses sichtbar oder fühlbar geworden wäre. Das Verdienst dieser unsichtigen Leitung des Hofhaushaltes gebührt ohne Zweifel dem F. M. Grafen v. Grünne, welcher seine eifrigeren Bemühungen in dieser Beziehung fortsetzt.

Wien, 28. August. Das Handelsministerium hat die Statthalter und Kreispräsidenten beauftragt, sich bei Constituierung der Handelskammern zur Bezahlung der nötigen Voreinleitungen mit Vertrauensmännern aus dem Handels- und Gewerbsstande zu umgeben.

— Die Grundentlastungs-Bezirks-Commissionen sind angewiesen worden, den Sitz der Bezirkgerichte als unveränderlichen Amtsitz für ihre Thätigkeit zu wählen, da mit dem Aufhören der vormaligen Patriarchengerichte alle Behelfe, welche für die Grundentlastungs-Commissionen nothwendig sind, dermal nur bei den Bezirkgerichten und Steuerämtern gefunden werden können.

— Bekanntlich hat das Justizministerium einen Fonds gegründet, aus dem alle Bezirkrichter im Kronbesitzes in die Grundbücher zu fördern, in einem Jahre 500 oder 1000 Realitäten in die öffentlichen Bücher eingetragen haben, mit einer Prämie von 100 oder 200 fl. C. M. belohnt werden sollen. Dem gegründeten Fonds nur wenig in Anspruch genommen werden, da die gestellte Aufgabe ohnehin schon eine

Riesenarbeit erfordert, namentlich aber in Ungarn mit bedeutenden Hindernissen zu kämpfen hat. Es steht demnach zu erwarten, daß die ertheilte Jahresfrist verlängert wird.

— Die „D. Z. a. B.“ läßt sich aus Wien schreiben: Depeschen aus Rom melden dem Fürsten Schwarzenberg, daß Österreichs Vermittlung in der Differenz zwischen dem Papst und der sardinischen Regierung von der besten Wirkung und vielleicht das einzige Mittel wäre, um die gänzliche Spaltung zu vermeiden.

— Auf höheren Befehl sind sämtliche Sitzungen allen Pesther Anstalten bis auf weitere Verordnung untersagt worden. Die Kleinkinderbewahranstalt mußte ihre nächste Sitzung in Folge dieser Verordnung verschieben.

Aus der Woivodina. Am 8. August überfielen fünf starke Männer, mit Musketen und aufgepflanzten Bajonetten, Pistolen und Handjaren bewaffnet, in Kakowa, Krassow Bezirks in der Woivodina, einen dortigen Juden in seiner Wohnung, erpreßten von ihm 100 fl. C. M., und ließen sich verlaufen, sämtliche Gutsherren ausrauben zu wollen. Der auf das Geschrei des Beraubten herbeigeeilte Dorfrichter erhielt einen Schuß in den rechten Schenkel.

Die in Dravica stationirte Gensd'armerie-Abtheilung des k. k. 9. Regiments — im Ganzen 6 Mann — unter Führung ihres Commandanten, Lieutenants R., hiervon avisirt, hielt an der Gränze des Temescher und Kraschower Bezirkes, auf der nach Kudritz führenden Straße, die in der Nacht zurückkehrenden Räuber an; über Aufforderung zur Waffenablegung wurde die Gensd'armerie mit einer Detrache empfangen, wodurch ein als Führer bei gezogener Plaasch tot auf dem Platze blieb, ein Gensd'armerie an der linken Hand verwundet und der Kolben seines Karabiners zerschmettert ward. Auf den nun erfolgten Bajonetangriff ergriffen die Räuber die Flucht, wobei durch einen Pistolschuß der Mantel des Lieutenant R. durchlöchert wurde. Nur einzig einem fürchterlichen Gewitter, welches sich mit einem Regengusse entlud, verdankten es die Räuber, in der finstern Nacht zu entkommen, da die Verfolgung durch den schlüpfrigen Lehmboden sehr erschwert war, und die Verfolger sich nur bei dem Leuchten der Blicke orientiren konnten. Später wurden mehrere Mäntel und Mützen mit blauseidenen Quasten nebst den Waffen aufgesunden, welche die Räuber während der Flucht von sich geworfen hatten. Zu ihrer Habhaftwerbung sind alle Anstalten getroffen. Uebrigens gelang es bereits den energischen Bemühungen der Gensd'armerie und der umsichtigen Leitung des rühmlich erwähnten Offiziers, die dort seit längerer Zeit ihr Unwesen treibende Räuberbande gänzlich zu versprengen, und zum größern Theile zur Haft zu bringen. (Pesth. Z.)

Deutschland.

Meiningen, 22. August. Die Verlezung des im Duell verwundeten Literaten Wiegand scheint nicht tödtlich. Man hat neuerdings Hoffnung zu seiner Wiederherstellung.

Vom Rheine, 21. August. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Central-Rheinschiffahrts-Commission, welche sich am 15. d. M. hätte versammeln sollen, ist nicht zusammengetreten, da auf die Vorstellung hin, daß eine Vereinigung, bei welcher die Bevollmächtigten nicht mit klaren und deutlichen Instruktionen versehen wären, nutzlos sey, der Termin des Zusammentritts auf den 10. September festgesetzt wurde. Wir hoffen, daß die Rheinzollfrage in dieser Session eine gedeihliche Lösung erhalten werde. Preußen, welches eine Ermäßigung der Flussgebühren für unumgänglich nothwendig hält, um den rheinischen Verkehr zu heben, dringt mit Kraft darauf, daß die Rheinzölle auf die Hälfte ihrer bisherigen Tariffe herabgesetzt werden. Es hat sich zu diesem Behufe an die vier deutschen Uferstaaten gewendet, um dieselben zu veranlassen, seinem Vorschlage beizutreten, und wir zweifeln nicht, daß dieses geschehen wird. Frankreich und Holland bestehen schon längst darauf,

dass die unmäßigen Rheingebühren aufgehoben oder wenigstens ermäßigt werden. Baiern und Baden pflichten ebenfalls diesem Grundsätze bei, und da nun Preußen die Initiative ergriffen, um eine Reduction von 50 pCt. zu erlangen, so hoffen wir, daß auch Hessen und Nassau nicht länger mehr anstehen werden, ihre Zustimmung zu geben. Wir versprechen uns jedenfalls von der nächsten Sitzung der Central-Rheinschiffahrts-Commission positive, dem Handel und Verkehr ersprießliche Resultate.

Italien.

* Briefen des Großherzogs von Toscana vom 18. August l. J. entnimmt man, daß derselbe am vorhergehenden Abende nebst der gesammten königl. Familie in Schlenders eingetroffen war, woselbst er der unaufhörlichen Regengüsse und der dadurch an den Straßen bewirkten Verstörungen wegen, einen Aufenthalt nehmen mußte. Doch ward er bereits am 24. in Florenz erwartet. — Die piemontesischen Nachrichten sind nicht von Bedeutung. — Der „Corriere mercaantile“ tritt wiederholt mit der Versicherung auf, Frankreich habe sich als Schiedsmacht in Betreff der piemontesisch-römischen Streitigkeiten angeboten. Dieses Blatt scheint nur zu übersehen, daß der römische Hof bei der Bestimmtheit seiner zum Grunde liegenden Ansprüche sich schwerlich veranlaßt sehen wird, auf einen schiedsrichterlichen Spruch einzugehen. — Zwischen mehreren kirchlichen Blättern Italiens hat sich in Betreff der bekannten Bestrebungen Neapels, zu dem Principe des reinen Absolutismus zurückzukehren, eine interessante Fehde entstanden. — Die „verità è libertà“, ein derartiges zu Neapel erscheinendes Blatt hatte sich unbedingt für gänzliche Ungebundenheit des Monarchen in dieser Beziehung ausgesprochen. Sowohl die zu Turin erscheinende „Armonia“ als der zu Padua herausgegebene „Corriere catolico“ machen nunmehr entschieden Front gegen das neapolitanische Organ und sprechen unverholen aus, daß das einmal gegebene und beschworene Wort gehalten werden muß. — Der Turiner „Risorgimento“, bekanntlich ein mit dem Ministerium d'Azzeglio in Verbindung stehendes Blatt, bringt einen leitenden Artikel über die Sendung des Hrn. Pinelli an den römischen Hof. Es glaubt versichern zu können, daß selbe auf das von den Kammermännern angenommene und von dem Monarchen sanctionirte Siccardische Gesetz durchaus keinen Bezug habe. Allein es handle sich um weitere Beziehungen zu Rom und namentlich um die Einführung neuer Gesetze, wie z. B. eines Ehegesetzes, und da sey es sowohl der Billigkeit, als der Klugheit angemessen, zuvor eine Verständigung mit Rom zu versuchen. Das Schweigen der römischen Blätter über die Verhaftung des Erzbischofs Franzoni und die derselben gefolgten Vorgänge scheint dem „Risorgimento“ ein günstiges Symptom; er hofft, Rom werde die Handlungsweise der Turiner Geistlichkeit missbilligen; wäre dies aber auch nicht der Fall, so müßte das Ministerium unbedingt fortfahren, sich auf die ihm jetzt zur Seite stehende öffentliche Meinung zu stützen und das Beispiel Benedigs nachzuahmen, welches in den Jahren 1606 und 1607 in ein vollkommen analoges Verhältniß mit der römischen Curie gerathen war und schließlich den glänzendsten Sieg davon getragen habe.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— **Hamburg,** 26. August. Admiral Decius Dundas geht erst nach Kopenhagen, dann zur Flotte. —

— **Schwerin,** 24. August. Eine Verordnung ist erschienen, wonach die Wahlen nicht statt finden vor ergangenem Schiedsspruche.

— **Naxxona,** 22. August. Neue Raubansfälle.

— **Athen,** 18. August. Das neue Ministerium ist gebildet: Kriegs-, Marineminister, zugleich Conseilspräsident; Notaras, Inneres; Christides, Finanzen; Delijannis, Auswärtiges; Korfiotakis, Cultus; Paikos, Justiz; Milios, Krieg.

Feuilleton.

Die Thräne.

Als ich schied aus meiner Heimath Auen,
Folgend dem Gebote meiner Pflicht,
Um sie lange, lange nicht zu schauen,
Ich schied schwer — doch weint' ich nicht!

Und als ich wiederkam, vielleicht vergessen,
Wo längst schon jede Spur von mir entwich,
Und ich Alles fand, wie ich es einst besessen,
Treu und mein gedenk — da weinte ich!

H. Heine.

Auf ruf!

„Auf, — was Mensch heißt, folge nach!
Schiller.

Vielseitig wird der Patriotismus der österreichischen Staatsbürger in Anspruch genommen; allein vielseitig, großartig und zu jeder Zeit hat sich derselbe auch durch die That als glänzend bewiesen. Fast jedes Blatt der österreichischen Geschichte liefert uns erhebende Beispiele, daß man nie den Zweck verfehlte, wenn man an den Patriotismus eines Österreichers appellirte. Als musterhaftes Beispiel für alle Nationen stehen die Aufopferungen österreichischer Bürger in jenen Zeiten da, wo es sich handelte, fremdes Land, fränkische Zwingherrschaft abzuwerfen; glänzend strahlt der Patriotismus aus den jüngsten Zeiten hervor. Und unter den vielen Anstrengungen und Opfern, welche Österreich's Bürger in den verhängnisvollen beiden letzten Jahren darbrachten, strahlten die Südländer als Sterne erster Größe. Ungeheuer, wie sie die bisherige österreichische Kriegsgeschichte gar nicht kennt, waren die patriotischen Anstrengungen der Militärgränze und der benachbarten Provinzen; sie brachten Gut und Blut in vollster Bedeutung des Wortes zum Opfer auf den Altar des Vaterlandes; sie verließen Weib und Kind, um für Erhaltung des großen und schönen Vaterlandes zu kämpfen und zu siegen. Der große Zweck wurde erreicht; mit ihrem Herzblute errangen sie den Fortbestand der Monarchie, gewiß mit der süßen Hoffnung im Sterben, ihre hinterlassenen Witwen und Waisen werden von den Überlebenden nicht verlassen werden. Wir sind die Erben dessen, für was sie kämpften, siegten, starben! Dieses theure Vermächtnis — die hilflosen Witwen mit den armen Kindern strecken nun vertrauungsvoll die Hände nach uns aus und flehen um Unterstützung, um Hilfe! Die meisten Haushaltungen, ohne Oberhaupt, sind außer Stande, die Thrigen zu nähren und zu kleiden; zu einem Verdienste findet sich bei dem herabgedrückten Gewerbsverkehre keine Gelegenheit; die seit jeher verkümmerte Erziehung und der Unterricht liegen jetzt vollends darnieder: hier kann nur eine kräftige, schleunige Unterstützung helfen.

So Groß's kann nur durch gemeinsames Wirken erreicht werden. Und wer fühlt nicht das hohe unvertilgbare Gebot, dem Bruder zu helfen, in seiner Brust; wer fühlte noch nie das selige Bewußtsein, Unglücklichen geholfen zu haben, in seinem Herzen? Es wäre wahrlich Undank, Witwen und Waisen derjenigen, die für uns ihr Blut vergossen, im Elende dahin schmachten zu lassen!

Zu diesem Zwecke hat sich in Wien ein „Hilfsverein für die Witwen und Waisen der in dem jüngsten Revolutionskriege gebliebenen südländischen und romanischen Gränz- und National-Wehrmänner“ gebildet, dessen provisorische Leitung vorberhand der k. k. Ministerialrath Hr. Dr. Radda übernommen hat.

Alle Menschenfreunde, ohne Unterschied des Standes, der Religion oder Nationalität — die Nächstenliebe kennt ja diese Unterschiede nicht — werden nun dringend und angelegentlich eingeladen, an diesem schönen Unternehmen Theil zu nehmen.

Der Plan dieser Unterstützungen ist zunächst folgender:

1. Geldunterstützungen, und zwar Ein für alle Mal, oder in beliebigen Raten;
2. Verabreichung von Naturalien, Haus- und Feldgeräthschaften, Handwerkszeugen, Kleidungsstücken, Wäsche u. dgl.

3. Aufnahme von Witwen und Waisen in eigene Pflege und Erziehung:

4. Verschaffung von Handarbeiten, als: Spinnen, Weben, Strohflechten u. dgl.

5. Errichtung von Schulen zur vollkommenen Ausbildung im doppelhändigen Spinnen, Weben, Strohflechten, Seidenzucht, Feldwirthschaft u. s. f.

6. Veranstaltung und Zusammenbringung von dramatischen Wohlthätigkeits-Vorstellungen, Concerten, Reunionen, Bällen u. s. w. *

7. Verpflichtung zur Uebernahme von auswärtigen Sammlungen in verschiedenen bestimmten Genden und Provinzen.

Sobald die Zahl der Subscribers wenigstens auf 200, und die Summe der gezeichneten Barträge auf 12 - bis 15000 fl. C. M. gestiegen seyn wird, werden sämtliche Gesellschaftsmitglieder an einem bestimmten Tage zur ersten allgemeinen Zusammenkunft eingeladen, um nach erfolgter Selbst-constituirung die erforderlichen Wahlen des Ausschusses vorzunehmen, welcher die Weise und den Ort der Aufführung, so wie die Verwendung der subscrirbten Gelder, Naturalien u. s. w. nebst allen zur Förderung des Gesellschaftszweckes erforderlichen Arbeiten zu bestimmen hat.

Auch das Verhältniß der Herren zu den Damen vom Vereine in ihrem künftigen Zusammenwirken zum Gesellschaftszwecke wird in der ersten Zusammenkunft geregelt.

Obwohl die Eincassirung und Aufführung der gezeichneten Gelder und Gegenstände nur der constituirten Gesellschaft selbst zukommt, werden doch einstweilen folgende Orte zur Aufführung und Aufbewahrung bestimmt:

a) für Gelder: Die Hauptcasse der ersten österr. Spar-Casse und der mit ihr vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt, dann beim Hrn. Administrator der „Wiener Zeitung“ Michael Edlen v. Rambach.

b) für Gegenstände: Das hierzu im k. k. Finanz-Ministerial-Gebäude (Himmelpfortgasse Nr. 964 und 971) eingeräumte Locale, wo die Entgegennahme und Aufbewahrung durch den k. k. Dicasterial-Gebäude-Inspector, Hrn. Al. Lissel, besorgt wird.

Der betreffende Subscriptions-Bogen wurde vom prov. Directorate des Hilfsvereines an den Gefertigten zur Sammlung von Einzeichnungen übersendet, welcher ihn sofort wieder an das „Vereins-Dicasteriat im Finanz-Ministerium“ abgeben wird, wo die gesammelten Bögen der Vereins-Stiftungsurkunde zu Grunde gelegt werden.

Dieser Bogen liegt beim Gefertigten im Redactions-Bureau der Laibacher Zeitung auf, wird jedoch auf Wunsch in Laibach domiciliender Herren und Frauen auch ins Haus zugeschickt; Bischrisiten vom Lande hingegen erbittet man portofrei.

Auf denn! Wer schnell hilft, hilft doppelt; und der Vater der Witwen und Waisen im Himmel, der die Thränen der Unglücklichen zählt, wird es einst vergelten!

Doch, wozu ergreifende Reden; spricht das Bild einer im Elend schmachtenden Witwe mit den nach Brot rufenden unschuldigen Kindlein, die darum elend sind, weil deren Ernährer für uns das Blut vergoss, zu den weichen Herzen mildthätiger Frauen

und gefühlvoller Väter nicht mit stärkerer Stimme als poetische Declamationen? — Auf denn! „Wer viel hat, gebe viel; wer Wenig hat, gebe Wenig;“ bilden ja viele Tropfen auch das Weltmeer! Laibach am 25. August 1850.

Dr. Vincenz Klun.

Miscellen.

(Von eines Lebensretters.) Laurendeau, ein Schifferjunge aus Soissons, zählte vierzehn Jahre, als eine junge Engländerin, welche nach Rouen übersegte, aus dem Schiffe ins Wasser fiel und zwischen zwei Fahrzeuge geriet. Laurendeau stürzte sich in die Seine, und war so glücklich, das Mädchen zu erreichen. Aber bald wäre er sammt seiner Beute ein Opfer des Flusses geworden, wenn er nicht bei Seiten an einem Schiffshaken, an dem er sich spießte, hängen geblieben wäre. Die Mutter der jungen Miss dankte ihm, beschenkte und segte ihn in den Stand, die Wunde, die er sich am Haken aufgerissen, zu heilen. 15 Jahre waren seitdem dahingegangen, Laurendeau gedachte selbst nicht mehr des Ereignisses, als vor einigen Tagen ein Engländer an dem Orte, wo er lebt, sich einfand, ihn an diese Begebenheit erinnerte und, um über die Identität der Person sicher zu seyn, von einem Arzte die Wunde besehen ließ, die er vom Haken im Bein erhalten hatte. Als kein Zweifel mehr obwaltete, daß er der gesuchte Retter sei, setzte der Engländer Laurendeau in Kenntniß, daß dieses Mädchen, das er gerettet, ihm ihren Dank abstatte, und ihm eine Lebensrente von jährlichen 10,000 Franken ausgesetzt habe. Unter Einem übergab er ihm 500 Franken, damit er die Kosten der Reise nach London bestreite. Da Laurendeau 29 Jahre zählt, so dürfte er noch lange sich des ihm gewordenen Glückes erfreuen.

(Gütlaff), der berühmte Missionär in China, sagt über die Frauen des Riesenreiches China unter Anderm: Die Frauen sind noch nicht emancipirt, und stehen fast außer dem Geseze; dennoch hat Eine vor einigen Jahren, die verstorbene Kaiserin, alle Schwierigkeiten zu umgehen, und Theil an der Regierung zu nehmen gewußt. Wenn ihr Gemahl aus der Reichsversammlung zurückkam, sprach sie mit bezauberndem Lächeln zu ihm: „Obgleich ich nur eine geringe Magd bin, so habe ich doch das hohe Glück, in Deiner Nähe zu leben, und lese von Deiner erhabenen Stirn viele hohe Gedanken ab. Sieh, ich habe einige aufgezeichnet; hier liegt das Papier, Du brauchst nur zu unterzeichnen, und Millionen Deiner Kinder segnen Dich!“ Wer könnte einer solchen Bitte aus dem Munde einer reizenden Tartarin widerstehen? Der Kaiser gehörte gewöhnlich, und verschrieb auf diese Weise einmal zwei Millionen Rupien für Wasser-Beschädigte, obgleich er sonst sehr geizig war. Nach dem Tode dieser ausgezeichneten Frau hat Tau-To-Kwang nie wieder gelacht.

(In Paris) hat die gesetzgebende Versammlung zur ersten Einrichtung der Landwirtschaftsschule zu Versailles 70,680 Francs (etwas über 28,200 fl. C. M.) bewilligt. — Am 9. Juli ist der die Alterthümer aus Algerien enthaltende Theil des Antiken-Museums im Louvre eröffnet worden. Er nimmt eine lange ebenerdige Gallerie hinter dem ägyptischen Museum ein, enthält bereits vier Statuen, an zwanzig Büsten und eine große Menge von Basreliefs, Inschriften, architectonischen Bruchstücken und dergleichen, alles aus der Römerzeit. Seine vorzüglichste Zierde ist eine große Mosaik, Neptun und Amphitritis auf einem von Seepferden gezogenen, mit Tritonen und Fischen umgebenen Wagen darstellend.

(Skelett des Hydrarchus) Herr Dr. Koch ist mit dem von ihm in Nordamerika aufgefundenen Skelett des Hydrarchus (eines iischenhaften, den Seebünden der Jächtzeit ähnlichen Thieres der Vorwelt) in Wien angekommen, und wird es in der fürstlich Lichtensteinschen Realschule zur Schau aussstellen.

* Der philharmonischen Gesellschaft, der Musikavalle der Laibacher Nationalgarde und dem slovenischen Theatercomité wäre jetzt eine schöne Gelegenheit geboten, neuerdings ihren bewährten Patriotismus zu betätigen.

Der Verfasser.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours - Bericht
der Staatspapiere vom 29. August 1850.
Staatschuldverschreibungen zu 5 p.t. (in C.M.) 96 1/8
dette " 4 1/2 " 84 1/4
Bank - Actionen, pr. Stück 1164 in C.M.
Actionen des öster. Lloyd in Triest
zu 500 fl. C.M. 600 fl. in C.M.

Wechsel - Cours vom 29. August 1850.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Athl. 161 1/2	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Eur., Guld. 116 7/8	Wfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südl. Ver.)	kurze Sicht.
eins-Währ. im 24 1/2 fl. Tsch. Guld.) 116 3/4	2 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld. 136 Bf.	3 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Athl. 172	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. 115 Bf.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 11-37	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, . . . Guld. 137 3/4 Bf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, . . . Guld. 138 Bf.	2 Monat.

Geld - Agio nach dem „Lloyd“ vom 28. August 1850.

Kais. Münz - Ducaten Agio	Brief	Geld
dette Rand - dto	21 3/4	21 5/8
Napoleons'dor	21 1/2	21 1/4
Souverains'dor	"	9.20
Friedrichs'dor	"	16.8
Preus. Dors	"	9.28
Engl. Sovereigns	"	9.34
Rus. Imperial	"	11.32
Doppele	"	9.31
Silberagio	"	35 1/2
	16	15 7/8

Fremden - Anzeige
der hier Angelkommenen und Abgereisten.

Den 28. August 1850.

— Hr. Duma, Handelsmann; — Hr. Dr. Pauker;
— Hr. Demetrooig, — u. Hr. Vicari, Privatiers;
— u. Hr. Kabath, Professor; alle 5 von Wien nach
Triest. — Hr. Homero, — u. Hr. Galati, Handels-
leute; — Hr. Ludwig Graf Apponyi, Rentier; —
Hr. Klibert, Advocat; — Hr. Dendrino, Privatier;
— Hr. Heizman, — u. Hr. Seifert, beide Doct. der
Medizin; alle 7 von Triest nach Wien. — Hr.
Schmidt, Privatier, von Giume nach Wien. — Hr.
Popirewsky, Beamte, von Warschau nach Triest.

3. 1650. (1)

Dienst - Antrag.

Ein bereits f. f. angestellter, in allen Zweigen
der Amtirung, so wie auch im herrschaftlichen
Rentwesen und in den Grundentlastungs-Arbeiten
praktischer ehemaliger Landbeamte, der auch als
Controllor und Rentmeister bedientet war, der
der slavischen Sprache vollkommen kündig, cau-
tionsfähig, 31 Jahre alt und verehelichtet ist —
wünscht auf einer Herrschaft als Verwalter oder
Rentmeister bleibend angestellt zu werden, und
bietet hiemit seine Dienste an.

Die hohen Herrschaften, die einen solchen
Dienst zu vergeben haben, belieben ihre dies-
fälligen Anträge schriftlich unter der Adresse:
„F. K., Abgabe im Handlungshause des Herrn
v. Lukesch, am Hauptwachplatz in Graz,“
zu stellen.

3. 1647. (1)

Haus - Verkauf.

Das im sehr guten Bauzustande befindliche,
1½ Stockige Haus Nr. 81 in der Schießstattgasse,
ist unter sehr vortheilhaften Bedingnissen aus
freier Hand zu verkaufen.

Nähre Auskunft hierüber ertheilt W. Horak,
im Baron Bois'schen Hause am Raan.

3. 1644. (2)

Licitations - Kundmachung.

Künftigen Montag, am 2. September l. S.,
wird in dem Hause Nr. 219, am neuen Markte
eine Lication abgehalten, wo mehrere schön
politierte Kästen, Bettstätte, Tische, Spiegeln,
Sophia, Sessel, ein Ruhebett, nebst mehreren
andern Gegenständen, wo auch Niemen- und
Eisenwerk vorkommt, früh von 9 - 12, und
Nachmittag von 3 - 6 Uhr an den Meistbie-
tenden gegen gleichbare Bezahlung veräußert.
Wo zu die Kauflustigen zahlreich zu er-
scheinen eingeladen werden.

Laibach am 29. August 1850.

3. 1596. (3)

Auempfehlung.

Das neu errichtete Gast - Einkehrwirthshaus
zum „goldenem Stern“, mit dem damit
verbundenen Kaffehause in Bischofslak, empfiehlt
sich den P. T. Herren Reisenden, welche das
an Naturschönheiten reiche Oberkrain besuchen.
Die hochverehrten Herren Gäste werden dort mit
Speisen und Getränken um die billigsten Preise
bestens bedient.

3. 1645. (2)

Ein leichter eleganter Wurstwagen
auf Druckfedern, wenig überfahren,
ist zu verkaufen, und täglich auf dem
Plaße im Paschalischen Hause zu
sehen, woselbst der Hausmeister nä-
here Auskunft ertheilt.

3. 1642. (2)

Theater - Nachricht.

Die ständische Bühne wird Samstag den
14. Sept., unter Leitung des Herrn Heinrich
Bacharda, eröffnet, und finden im Laufe der
nächsten Winter-Saison abwechselnd Schauspiel-,
Posse- und Opern-Vorstellungen statt. Die
P. T. Inhaber von Logen und Sperrsägen wollen
sich am 2. Sept. in der Theater-Kanzlei (Congres-
Platz, Bals'sches Haus), von 10 - 12 Uhr Vor-
und von 2 - 4 Uhr Nachmittags, über weitere
Beibehaltung gefälligst erklären, indem vom 3.
angefangen der Verkauf dieser Plätze ohne wei-
tere Berücksichtigung früherer Rechte erfolgen wird.

Laibach den 29. August 1850.

Direction
des ständ. Theaters.

3. 1630. (2)

Für mein Geschäft suche ich einen
Lehrling zu sofortigem Eintritt. Die Haupt-
bedingungen sind gute Schulkenntnisse,
gesittetes Betragen. Das Alter darf
nicht über vierzehn Jahre seyn.
Nähre Auskunft wird mündlich ertheilt.

Joh. Giontini,

Buch-, Kunst- und Musikalienhändler.

3. 1576. (2)

Für Bücherfreunde!

10,000 Bände einer, 1845 zusammengestell-
ten Privatbibliothek aus allen Wissensfä-
chern, worunter manches Seltene, Incuna-
bula u. s. w., werden einzeln sehr billig
abgegeben. — Der gedruckte, 104 Seiten starke
Katalog darüber wird jedem Bücherfreunde,
bei Einsenden einer Briefmarke von 6 kr. C.M.
an Ed. Ludewig in Graz,

portofrei durch Post

selbst bis zu den äußersten Gränzen aller f. f.
Kronländer nach angegebener Adresse zugestellt.

3. 1631. (2) Bei

Ig. Al. v. Kleinmayr in Laibach ist zu haben:

Knallerbsen,

Leuchtkugeln und Teufelsspißen:

Oder: Ihr sollt und müsst Euch tott lachen.

Ein Universum des Witzes und der Laune mit 600 schönen Anecdotes
und 100 Rätseln u. s. w. Ein angenehmer Gesellschafter bei
Tafel, auf Reisen und in geselligen Kreisen. — 36 kr.

450 originelle, launige u. pikante
Rätselrätsel und Wortspiele.

Zur Erheiterung im gesell. Kreise.

18 kr.

Verlag von F. A. Neichel in Bauzen.

3. 1593. (2)

In der Ignaz Al. v. Kleinmayr'schen Buch-
handlung in Laibach ist zu haben:

Oesterreichisches

Volkbuch.

National - Encyclopädie.

Alphabetische

Darstellung des Wissenswürdigsten
aus dem

Gebiete des constitutionellen Staatslebens, der
Gesekunde, Staatswirthschaft, Geschichte, Geo-
graphie, Statistik und Naturbeschreibung, der
Literatur und Kunst

des

österreichischen Kaiserreiches,

mit besonderer Berücksichtigung

der

Biographien

denkwürdiger Männer jeden Faches von der äl-
testen bis auf die neueste Zeit.

Zweite

durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage,
unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten besorgt

durch

Dr. Jos. Neumann, Dr. Adolf Schmidt,
Professor Dr. Moriz v. Stubenrauch.

Erstes Heft.

A - Archiv.

1850. 40 kr. C.M.

Das Werk erscheint in Lieferungen zu 10
Bogen, deren 5 einen Band bilden, und wird 5
Bände umfassen. Jede Lieferung kostet 40 kr. C.M.

Kalesza, Dr. F. E., Lehrbuch des öster-
reichischen und gesammten deutschen Wechserechtes,
zum Gebrauche für Richter, Advocaten, Studi-
rende und Geschäftsmänner. 3. Auflage. Wien
1850. 1 fl. 20 kr.

Kirchner, W., Australien und seine Vor-
theile für Auswanderer. 2. Auflage. Frankfurt
a. M. 1850. 58 kr.

Koppel, Dr. Joh., Handbuch der öster-
reichischen Strafgesetze über Vergehen und Ueber-
treitungen. 1. Lieferung. Olmuz 1850. 40 kr.

Keller, Dr. Gust., Criminalrechtsfall;
bearbeitet nach den Vorchriften der neuen öster-
reichischen Straf-Prozeß-Ordnung vom 17. Jänner
1850, mit Angabe aller diesfälligen Akten-For-
mularen, so wie der Vorträge des Staatsan-
waltes und des Vertheidigers. Wien 1850.
Preis 1 fl. C. M.

Öbl, J., die Geheimnisse der höheren
Magie, oder der unschlägbare Zauberer in sei-
ner größten Vollkommenheit. Eine Sammlung der
überraschendsten Kunststücke. 16 kr.

Leiden, W., neueste und vollständigste
Häkelschule oder leichtfahliche Anleitung zum Weiß-
und Bunthäkeln. 1. — 3. Heft; mit mehreren
Tafeln Abbildungen. Ulm 1850. à 48 kr.

— neueste und vollständigste Strick-
schule, oder leichtfahliche Anleitung zum Erlernen
des gewöhnlichen und des Perl-Strickens. 1. Lief.;
mit 13 Tafeln Abbildungen. Ulm 1850. 36 kr.

La martine, Alph., Vergangenheit, Ge-
genwart und Zukunft der französischen Republik.
Deutsch von G. Albrecht. Leipzig 1850. 1 fl. 5 fr.

Magne, J. H., die Wahl der Milch-
kühe, oder Beschreibung aller Kennzeichen, mit
deren Hilfe sich die Milchergiebigkeit der Kühe be-
urtheilen und ermitteln lässt. Mit 7 Tafeln Ab-
bildungen. Ins Deutsche übertragen und mit einem
Anhang von Maiß Beyer. 2. Auflage. Leipzig
1850. 1 fl. 12 kr.

Mailáth, Johann Graf, Geschichte des
österreichischen Kaiserstaates. 5 Bände. Ham-
burg 1834 bis 1850. Preis 21 fl. 36 kr. C. M.

Maran Atha, oder das Buch von
der Erscheinung und Zukunft Christi. Kassel 1850.
1 fl. 12 kr.

Plan der f. f. Haupt - und Residenz
stadt Wien nach den neuen Gerichtsbezirken; auf
Leinwand aufgezogen. 1 fl. 20 kr.

3. 1547. (2)

Beachtenswerthe Anzeige!**Bei C. Fernbach jun. in Berlin, erschien**

und ist in der Ignaz v. Kleinmayr'schen Buchhandlung in Laibach zu haben:

Das Buch der entschleierten Geheimnisse

oder

Sammlung zwei und siebenzig nützlicher Mittel.**Eilte Auflage. Preis: 1 fl. 48 kr.****In h a l t:**

- 1) Wichtige Erfindung für Jagdliebhaber: Kunst, Hasen und anderes Wildbret an jedem beliebigen Orte von weiter Ferne zahlreich hin zu locken.
- 2) Durch Kunst ungeheuer große Spargel von 1 bis 2 Pfund das Stück, von der feinsten, zartesten, weichsten und wohlgeschmeckendsten Beschaffenheit zu ziehen und das ganze Jahr über zu bekommen.
- 3) Kunst, ein Licht oder Lampe zu machen, welche nicht erloscht, sondern fast ewig brennt.
- 4) Höchst wichtige, ganz neue Erfindung, auf die einfachste reichlichste, mühe- und gefahrloseste Art Zimmer ohne Kosten und Brennmaterial, bloß mit Wasser zu heizen und zu erleuchten.
- 5) Grünbrennende Lampen und Lichte zu machen, welche höchst wohltätig für die Augen sind.
- 6) Ohnfehlbar und ganz unschädliche Mittel, die zu sehr in das Gesicht gewachsenen Haare, und auf andern Stellen, wo man sie nicht haben will, sicher zu vertreiben.
- 7) Kunst, rothe Haare blond zu machen. Für Personen, denen schwarzgefärbte nicht gut anstehen.
- 8) Mittel zur Erlangung eines außerordentlich guten Gedächtnisses, so daß man alles, was man hört und liest, behalten kann.
- 9) Eine Composition, womit man den Bart trocken, ohne Seife, Wasser und Rasiermesser sehr leicht wegbringen kann.
- 10) Vorschrift zur Bereitung des berühmten, verbesserten Makassaröls, zur Förderung und Conservat. des Haarwuchses.
- 11) Kunst, riesenstarke Kraft zu erlangen, und daß man beim Marschiren und Laufen weder schwäche noch matt werde.
- 12) Bewährtes Mittel, womit glatte Haare schön lockt werden, ohne Wickeln und Biegen, bloß durch Anwendung von unschädlichen Pflanzenstoffen.
- 13) Unübertragliches Surrogat des chinesischen Thees. Angabe der wichtigen Entdeckung, daß der beste chinesische Thee auch in Deutschland überall von selbst wächst und auch leicht ohne Kosten eingesammelt werden kann.
- 14) Leichtes Mittel, um zu verhüten, daß man trunken werde, und wenn man es schon ist, sogleich wieder nüchtern zu werden.
- 15) Kunst, die Tagesstunden ohne Uhr, bloß an der Hand richtig zu finden. Nebst Angabe der Kunst, bei stockfinsterer Nacht ohne Licht und Lampe doch lesen zu können.
- 16) Neu entdeckte Mittel, alle Obstbäume ganz gewiß, schnell und in ungewöhnlicher Fülle tragbar, und unfruchtbare fruchtbar zu machen.
- 17) Erfindung eines neuen, feinen, delicaten Nahrungsmittels, Ambrosiagries genannt, welches äußerst wohlgeschmeckend und erquickend ist.
- 18) Vielfältig erprobtes, zuverlässiges Hausmittel gegen die Lungensucht, Zahnschmerzen, schmelzenden nählichen Schweiß, Schwäche, Brustschmerzen, Krampf, Husten, Bluthusten und Störungen der Galle.
- 19) Mittel, zu machen, daß man im stärksten Winter nicht friert und beim Reiten und Fahren Füße und Hände sicher vor dem Erfrieren schütze.
- 20) Kunst, das Geflügel, auch Rindvieh, Kälber, Schafe, Schweine &c. in wenig Tagen sehr fett zu mästen.
- 21) Kunst, Pferde bei der stärksten Strapaze, ohne Futter mehrere Tage lang ausdauernd zu machen, ohne zu schaden.
- 22) Ein sicheres und unschädliches Mittel, den kugeligen Ausschlag aus dem Gesichte und auch eine rothe Nase zu vertreiben.
- 23) Ganz untrügliches Mittel gegen die Sommerfleckte.
- 24) Vorschrift zur Bereitung der weltberühmten Nürnberger Lebensessenz, welche als das wichtigste Heilmittel in vielen Uebeln, und besonders als das allervortrefflichste Magen-Elirir erprobt ist.
- 25) Kunststück, um Haustiere so an sich zu gewöhnen, daß sie einen nicht verlassen.
- 26) Das berühmte Gehör-Del zu fertigen, womit Harthörige das vollkommenste, feinste Gehör wieder erhalten, und daß sogar die Taubheit bei allen Personen heilt.
- 27) Lichte zu ziehen, die vier Tage und vier Nächte brennen.
- 28) Recept zu einer unauslöschlichen Dinte, um auf Wäsche zu zeichnen, nebst Vorschrift zu einer ungernbaren Dinte auf Papier.
- 29) Einfaches Mittel, um unbändige Pferde zahm zu machen, nebst Mittel, solche vor dem Stechen der Fliegen und Bremsen zu bewahren.
- 30) Neuentdecktes Mittel, das Zähnen der Kinder ohne alle Gefahr, körperliche Störung und Schmerz glücklich vorübergehend zu machen.
- 31) Mittel, um den Pferden schöne Mähnen und Schweife zu ziehen, sie schön glatt und glänzend von Haaren zu machen, und ihr äußeres Ansehen zu verbessern.
- 32) Erprobtes Mittel zur Heilung der Drunksucht.
- 33) Ein gar zu bleiches Angesicht gesund roth zu machen, mit Förderung der ganzen Gesundheit.
- 34) Vollkommen erprobtes Mittel gegen die Wassersucht.
- 35) Vortheilhafte Fütterung der Pferde um die Hälfte der gewöhnlichen Kosten.
- 36) Flaschenbier schnell, in 24 Stunden reif zu machen und köstliches Pracht- und Tafelbier zu bereiten.
- 37) Kunst, den Pferden einen weißen Stern oder Blöße zu machen, und nach Belieben bleibend weiße Stellen hervorzubringen.
- 38) Zwölf kostliche Mittel, um Fische und Vögel mit den Händen fangen zu können.
- 39) Die Marder und Füchse sicher von Tauben und Hühnern abzuhalten, nebst unfehlbare Mittel, daß die Tauben da bleiben, und wenn sie wegfliegen, ganz gewiß wiederkommen und eine Menge fremde mitbringen.
- 40) Felder und Fluren durch ein einfaches Mittel vom Besuch des Wildes frei zu halten.
- 41) Künstliche wohlfeile Nachtlampe ohne Del.
- 42) Anweisung, den Ertrag der Kartoffeln um das doppelt zu vermehren und Jahre lang gut aufzubewahren.
- 43) Mittel, daß das Lampenöl keinen Rauch gebe, ungewöhnlich sparsam brenne und im Winter nicht fest werde.
- 44) Weiße Pferde ganz oder theilweise nach Belieben dauernd braun oder schwarz zu färben; auch die andern Farben derselben dunkler oder heller zu machen.
- 45) Heilmittel gegen Verwundungen aller Art.
- 46) Ein neues, sehr einfaches, schnell und sicher wirkendes Mittel gegen jede Art von Verbrennung.
- 47) Außerliches, unschädliches Mittel, um bei Schlaflosigkeit sich sanften, stärkenden und gesunden Schlaf zu verschaffen. Nebst Mittel, womit man nur angenehme Träume hat.
- 48) Englisches Senfpulver, womit augenblicklich ein sehr wohlgeschmeckender Senf bereitet werden kann. Nebst Vorschrift zur patentirten, besten Senfbereitung.
- 49) Kunst, den Ertrag des Weinstocks durch einfache Mittel bedeutend zu vermehren und die Reise zu fördern.
- 50) Recept zum feinsten Pariser - Polongaro - und Tonca - Schnupftabak.
- 51) Recept zu einer äußerst vortheilhaftesten Rauchtabak-Beize für übelriechende Tabake.
- 52) Raffinirung der deutschen Tabaksblätter zur Fabrication feiner Tabake.
- 53) Heilsamer Lungen- und Schwindsucht - Gesundheits-Tabak, für Brustkranke sehr dienlich.
- 54) Recept zum Chromgrün und andern grünen Farben.
- 55) Vorschrift zu sehr schönem Chromgelb.
- 56) Recept zum prächtigen Chromscharlachroth und zum schönsten Schweinfurtergrün.
- 57) Zuverlässiges Heilmittel erfroner Glieder. Nebst Vorschrift zur Fertigung des heilsamen Frostbalsams.
- 58) Amerikanisches Heilmittel gegen Wasserschwellen und Husten.
- 59) Das sicherste Mittel, um Warzen und ähnliche Auswüchse auf eine unschädliche Art zu vertreiben.
- 60) Zuverlässiges Mittel gegen das Podagra. Nebst Mittel gegen die Gicht, Rheumatismus und Gliederreissen.
- 61) Unfehlbares Mittel gegen Zahnschmerzen.
- 62) Neues Mittel gegen den Krampf.
- 63) Das Magendrücken und Sodbrennen sicher und unschädlich zu vertreiben.
- 64) Neues, einfaches, vortreffliches Mittel zur sicheren Heilung der Augensucht, von nordamerikanischen, englischen und französischen Aerzten dringend empfohlen. Nebst Heilmittel wider Schwindsucht und Leberkrankheiten.

- 65) Recept zur Heilung des fürchterlich übeln Geruchs aus dem Munde.
- 66) Mittel gegen die Epilepsie und Cholik.
- 67) Experiment, Kreppse und Ale in Menge zu erzeugen.
- 68) Kunst, Champagner-Wein aus unschädlichen Stoffen zu fertigen, der dem ächten vollkommen gleich ist.
- 69) Vielfältig erprobtes, sehr vortreffliches Mittel gegen Stein- und Griesbeschwerden.
- 70) Anweisung zur Lebensverlängerung durch die Lage des Körpers, nebst Angabe und Beweis über die Ursache des zu frühen Todes vieler Menschen und Anweisung zur Beseitigung des bisher völlig unbeachtet gebliebenen mörderischen, übeln Umstandes.
- 71) Vortreffliches Augenmittel, sowohl gegen Augenkrankheiten als auch Schwäche und Kurzsichtigkeit.
- 72) Erprobtes, sehr gesundes Mittel gegen den Durchfall und die Ruhr.

A n h a n g. Anweisung zur Bereitung der chemisch-reinsten Essige nebst Angabe aller Kennzeichen der verfälschten Essige und der Mittel zur Untersuchung und Entdeckung der Art der Verfälschung. — Kunst, versteinertes Holz zu machen.

In der Ignaz v. Kleinmayr'schen Buchhandlung in Laibach ist so eben angekommen:

Die zweite Auflage

S a u d b u n d
des österreichischen
S t r a f - R e c h t e s.

von

Carl v. Indermauer.

Enthaltend:

Den Text des Strafgesetzes vom 3. September 1803, I. et II. Theil, mit Ausschluß des Verfahrens, eingetheilt nach der Competenz der Gerichte, gemäß der neuen Strafprozeßordnung vom 17. Jänner 1850, und versehen mit den wichtigsten einschlägigen Verordnungen und Patenten bis auf die neueste Zeit, nach ihren wesentlichen Inhalten. 5 Hefte sammt Anhang. Innsbruck. fl. 3 E. M.

Ferner ist daselbst zu haben:

E r n a n n i.

Drama lirico in quattro parti, musica di

Giuseppe Verdi.

Reduzioni per Pianoforte solo

di

L. Truzzi.

Milano. fl. 10 M. di Conv.

Unbestritten hat diese Oper das Eigene an sich, den Reiz der Gefühle durch die Leichtigkeit des Styles hervorgerufen und die Schwungkraft derselben durch den schmelzenden und angenehmen Melodien-Klang zu erhöhen.

Wenn gleich diese Oper schon verbreitet und daher vielfach im Verlige ist, so empfehlen wir sie noch allen jenen Musikfreunden und Freundinnen, die sie noch nicht besessen.

Oersted, Hans Christ. Der Geist in der Natur. Den K. L. von tschf Kannegiesser; nebst einer biographischen Skizze von P. L. Möller, und mit dem Portrait des Verfassers. Zweite, unveränderte Auflage. Leipzig 1850. 2 fl. 24 kr.

Unsere Armee Vom Verfasser des deutschen Soldaten. Wien 1850. 3 fl.

Ule, das Weltall. Beschreibung und Geschichte des Kosmos im Entwicklungskampfe der Natur. In 2 Bänden. Allen Freunden der Natur gewidmet. II. Bandes 1. und 2. Abtheilung. Halle 1850. 3 fl.

Nägeli, J., Anleitung zur körperlichen und geistigen Erziehung der Kinder, für Eltern und Erzieher. 2. Auflage. Zürich 1850. 43 kr.

Rick, Carl, Evangelien der Freiheit. Wien 1850. 1 fl. 20 kr.

Reichenbach, Dr. A. B., neuester Orbis Pictus, oder die sichtbare Welt in Bildern. Ein Universalbilderbuch mit vielen Stahlstichen. 1. Lieferung. Neue wohlsele Ausgabe. Leipzig 1850. 36 kr.